

Launshote

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Dem Launshote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:
Jeden Samstag: Illust. Unterhaltungsblatt
Mittwochs: alle 14 Tage abwechselnd: „Mittellungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder „Lustige Welt“
Die Ausgabe der Zeitung erfolgt 3 Uhr nachm.
Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Übereinkunft.
Redaktion und Expedition:
Audenstr. 1, Telephon Nr. 9

Die letzten Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 10. April, vormittags. (W. B. Nichtamtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz:
Die Heute von Drie Grachten erhöht sich auf 5 belgische Offiziere, 122 Mann und 5 Maschinengewehre.

In der Champagne nördlich Beau-Sejour zogen unsere Truppen die am 8. April gemachten, gestern aber durch schweres französisches Feuer zerstörten Gräben und wiesen französische Angriffe in dieser Gegend ab.

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel nahmen mit gleicher Heftigkeit an. In den von uns genommenen gemeldeten Orten Fromezey und Gouainville, östlich Verdun, ist bisher noch nicht gekämpft worden, da diese Orte weit vor unseren Stellungen liegen.

Zwischen Drie und den Maas Höhen erlitten die Franzosen gestern eine schwere Niederlage. Alle Angriffe brachen in unserem Feuer zusammen. — An der Combreshöhe sahen wir an einzelnen Stellen unserer vorderen Linien vorübergehend Fuß, wurden aber durch ständige Gegenangriffe teilweise wieder zurückgeworfen. Die Kämpfe dauern an. Auch die anderen Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich St. Mihiel waren völlig erfolglos.

Kleinere Vorstöße aus der Front bei Apremont wurden abgewiesen.

Bei Airey waren die Kämpfe wohl infolge der schweren Verluste des Feindes vom 7. und 8. April weniger lebhaft. Hier fielen 2 Maschinengewehre in unsere Hand. — Auf der Front Remenauville-Priesterwald wurden mehrere französische Angriffe zurückgeschlagen. Der Bestand des Priesterwaldes verlor der Feind endgültig auch den Teil unserer Stellung, in den er Ende März eingedrungen war. Ein abermaliger Versuch Béjange la Grande, südwestlich von Chateau Salins uns zu streifen, bezahlten die Franzosen mit dem Verlust einer Kompanie, die völlig ausgerieben wurde und 2 Offiziere und 101 Mann in unserer Hand ließ.

In den Vogesen hat sich die Lage nicht geändert.

Ostlicher Kriegsschauplatz:
Ostlich und nördlich Kalwarja hatten die Russen mit ihren Angriffsvorhaben kein Glück. Sie wurden überall mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Im Uebrigen ist die Lage im Osten unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier 11. April, vormittags. (W. B. Nichtamtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz:
Am Yseranal bei Boesela südlich von Drie Grachten nahmen wir drei von Belgien besetzte Geschöfte und machten dabei 1 Offizier, 40 Mann zu gefangen.

Bei kleinen Vorstößen gegen den Encrebach bei Albert nahmen wir 50 Franzosen gefangen. — Im Westteil der Argonnen mißglückte ein französischer Angriff.

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel nahmen erst gegen Abend an Heftigkeit zu. Im Waldgelände nördlich der Combreshöhen versammelten die Franzosen starke Kräfte zu einem neuen Versuch, unsere Höhenstellung zu nehmen. Der Angriff kam erst heute früh zur Ausführung und scheiterte gänzlich. Die Höhenstellung ist ganz in unserem Besitz.

Süddöstlich von Nilly fanden die Nacht hindurch heftige Kämpfe statt, die zu unseren Gunsten entschieden wurden.

Bei einem starken, aber erfolglosen, französischen Angriff nördlich Airey hatten die Franzosen sehr schwere Verluste. — In den gestrigen Kämpfen im Priesterwald nahmen wir dem Feind 4 Maschinengewehre ab. Die anschließenden sehr erbitterten Nachtkämpfe blieben für uns erfolgreich.

Die sehr schweren Verluste der Franzosen in den Kämpfen zwischen Maas und Mosel lassen sich noch nicht annähernd schätzen. Allein zwischen Selseuse und La Morcuille-Wald zählten unsere Truppen 700, an einer kleinen Stelle nördlich Regnieville über 500 französische Leichen. Wir machten 11 französische Offiziere und 804 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 7 Maschinengewehre.

Ein infolge zerbrochener Trosse abgetriebener deutscher Fesselballon ist nicht, wie die Franzosen angeben, in ihre Linien vertrieben, sondern wohlbehalten bei Mörchingen gelandet und geborgen.

In den Vogesen schloß Schneesturm eine größere Gefechtsstätigkeit aus.

Ostlicher Kriegsschauplatz:
Bei Mariampol und Kalwarja sowie bei Klimzi an der Sztwa wurden russische Angriffe abgeschlagen.

Aus einem Ort bei Bromierz (westlich von Plonsk) wurden die Russen hinausgeworfen, dabei 80 Mann gefangen genommen und 3 Maschinengewehre erbeutet. In Polen südlich der Weichsel unterhielten die Russen die ganze Nacht hindurch ein lebhaftes Infanterie- und Artillerie-Feuer.

Oberste Heeresleitung.

Zur See.

Lyon, 11. April. (W. B. Nichtamtl.) „Lyon Republicain“ meldet aus Madrid: Die Zeitung „Phare de Vigo“ berichtet, daß kürzlich aus Lissabon die Nachricht einlief, die Besatzung des Dampfers „Southpoint“ sei von dem deutschen Unterseeboot „U 29“ 60 Meilen von Kap Finisterre nördlich Vigo angehalten und durch Kanonenschüsse versenkt worden. Die Besatzung erhielt ein Viertelstunde Zeit, die „Southpoint“ zu verlassen. Sie konnte nur das nackte Leben retten und wurde nach längeren Irrfahrten von dem Kohlendampfer „Wellington“ aufgenommen und nach der Berlenga-Insel gebracht. „Phare de Vigo“ erinnert daran, daß vor einigen Wochen die Anwesenheit eines Unterseebootes in der Nähe der Cantabrischen Küste gemeldet wurde und daß es sich vermutlich um „U 28“ handelte.

Kopenhagen, 11. April. (W. B. Nichtamtl.) „National Tidende“ meldet aus London: Der Kapitän des Küstenbugfierdampfers „Homer“ hatte die französische Bark „General de Sonis“ im Schlepptau, als er ein Unterseeboot erblickte. Er weigerte sich, dem Befehl, die Schlepptrosse zu lappen, nachzukommen und wartete, bis das Unterseeboot herankam. Dann warf er die Trosse los und versuchte, jedoch vergeblich, das Unterseeboot zu rammen. Das Schiff wurde mit Kugeln überschüttet. Die Brücke wurde eingeschossen und alles Holzwerk sowie die Fenster entzwei geschossen. Das Unterseeboot feuerte nun ein Torpedo ab, ohne jedoch zu treffen und jagte sodann dem Bugfierdampfer zehn Minuten nach, aber der Dampfer entkam. Dafür wurde die französische Bark in den Grund gebohrt. Die ganze Besatzung konnte aber gerettet werden.

Soel van Holland, 11. April. (W. B.) Der niederländische Dampfer Constante Catharina, der gestern von Falmouth kommend in den neuen Wasserweg einfuhr, hatte 5 Mann der Besatzung des englischen Dampfers Harpalce an Bord, der bei dem Leuchtschiff Noordhinder torpediert worden war oder auf eine Mine gestoßen ist. Harpalce war ein Schiff des belgischen Unterstütskomitees. — Der holländische Dampfer Elisabeth, der nachts von Rotterdam nach Newyork abgefahren war, traf hier mit 22 Mann der Besatzung der Harpalce an Bord wieder ein, die er sieben Meilen nordwestlich von Noordhinder aufgefischt hatte. Harpalce hatte eine Besatzung von 53 Mann. 27 davon sind gerettet worden. Der Kapitän und der erste Steuermann mit der übrigen Besatzung sind wahrscheinlich ertrunken.

Berlin, 11. April. (W. B. Nichtamtl.) Der „Rotterdamse Courant“ meldet: Der Dampfer „Harpalce“ fuhr gestern Abend von Rotter-

dam nach Newcastle mit Ballast ab, nachdem er die Ladung, welche aus Gütern für die belgische Unterstütskommission bestand, gelöscht hatte. Der Dampfer hatte bei seiner Abfahrt keine Beziehung mehr zur Kommission. Der dritte Steuermann sagte aus, daß er etwa sechs Meilen nördlich von Noordhinder eine starke Explosion an Steuerbord wahrgenommen hätte. Ein großes Leck war geschlagen worden und das Schiff sank in fünf Minuten. Das Unterseeboot war von niemand gesehen worden. Einige hatten ein Periskop bemerkt. Nach anderen Berichten sank das Schiff in zehn Minuten. Die eigentliche Besatzung des Schiffes bestand aus Chinesen. Das Schiff hatte einen Bruttogehalt von 5940 Tonnen und gehörte dem Londoner Reeder Harrison. Es war am 2. März von Newyork abgefahren und am 30. März in Rotterdam angekommen.

London, 10. April. (W. B. Nichtamtl.) Der Kapitän des dänischen Dampfers „Hansen“, der jetzt in der Themse liegt, erzählte, daß er auf der Reise von Kopenhagen nach London von einem deutschen Unterseeboot angehalten worden sei, das 30 Meilen von der britischen Küste aufgetaucht sei. Der Dampfer sei nach Untersuchung der Schiffspapiere und einer längeren Besprechung mit dem Kapitän freigelassen worden.

Amsterdam, 10. April. (T. U.) Reuter meldet, ein deutsches Unterseeboot versenkte das portugiesische Segelschiff Douro, welches von Cardiff nach Oporto mit einer Kohlenladung unterwegs war. Die Mannschaft wurde gerettet und kam in Swansea an.

Amsterdam, 11. April. (T. U.) Reuter meldet aus Treport: Das französische Segelschiff Chateau Briand ist im Kanal von einem deutschen U-Boot torpediert worden. Die aus 25 Mann bestehende Besatzung kam in Treport an, nachdem sie zwei Tage und zwei Nächte auf See umher gerudert waren.

London, 10. April. (W. B. Nichtamtl.) Der Kapitän des Dampfers „Bosges“ hat für entschlossenes Verhalten am 27. März, als er von einem deutschen Unterseeboot angegriffen wurde, den Rang eines Leutnants in der Marinereserve erhalten. Die Offiziere und Mannschaften des Dampfers erhielten gleichfalls Belohnungen.

Zu Lande.

Amsterdam, 11. April. (B. J.) Aus Sluis erhält der Telegraph einen längeren Bericht über die Kämpfe im Süden von Dixmuiden, aus dem folgendes von Interesse ist. Die Deutschen unternahmen einen gut vorbereiteten

Ein Nachklang zu den Bismardagen.

Von R. Schmidt.
In den verflochtenen Bismardagen ist auch des treuesten Lebenskameraden unseres eiserernen Kanzlers, seiner Frau, gebührend gedacht worden. Überall da, wo von dem Grundzug in Bismards Charakter, der deutschen Wahrhaftigkeit, die Rede war, war auch darauf hingewiesen wie er seine Johanna vor der sogenannten „Gesellschaft“ warnt. Warnt? Nein, wie er sie in ihrer Bestimmung stützt und hebt, wie er ihr aus vollem Herzen Beifall gibt, wenn sie vor der Welt, die man als „die Gesellschaft“ bezeichnet, nichts wissen will, weil dort nur allzuoft innere Hohlheit und Unwahrhaftigkeit mit der Schminke äußerer Formen und schimmernden Glanzes leicht überdeckt ist. Echt deutsch will Bismard in seiner Johanna „keine Gesellschaftsfrau für andere haben“, sondern eine Stelle, wo sein Herz sich am heimatischen Herde erwärmen kann. Das Schöntun, die Sucht in höhere gesellschaftliche Kreise zu kommen — auf gut deutsch das „Kriechen“ — brandmarkt Bismard in seinen intimen Briefen an seine Frau nicht weniger, daß man als Mensch mit volkstümlicher Gesinnung nur seine helle Freude daran haben kann.
Und merkwürdig — nein, sehr natürlich bezeugt unser alter Generalfeldmarschall Graf Moltke die gleiche Gesinnung. So schreibt er seiner Braut:
„Laß Dir's gesagt sein, daß die wahre Höf-

lichkeit und der feinste Weltton die angeborene Freundlichkeit eines wohlwollenden Herzens ist. Wirkliche Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit sind der wahre Schutz gegen die Kränkungen und Zurücksetzungen in der großen Welt. Ja ich möchte behaupten, daß bei diesen Eigenschaften eine Befangenheit nicht möglich ist. — Wenn wir nicht anders erscheinen wollen, als wir sind, keine höhere Stelle uns anmahnen wollen, als die uns zusteht, so kann weder Rang noch Geburt, noch Menge und Glanz uns außer Fassung bringen. Wer aber in sich selbst nicht das Gefühl seiner Würde findet, sondern sie in der Meinung anderer suchen muß, der liest stets in den Augen anderer Menschen, wie jemand, der falsches Haar trägt, in jeden Spiegel sieht, ob es sich auch nicht etwas verschoben hat.“
Was Bismard mit „Kriechen“ — an einer Stelle auch mal mit „Schustern“ — bezeichnet kennzeichnet Moltke mit Annäherung einer höheren Stelle, als die uns zusteht, und findet die Ursache im Mangel an Selbstgefühl. Und in der Tat ist dieser Mangel oft das Gegenteil von wirklicher Bescheidenheit. Denn nichts drückt das Selbstgefühl so sehr als stiller Hochmut, der immer und überall ein Anrecht auf Anerkennung zu haben meint, und immer und überall findet, daß er, ausgerechnet er zu kurz kommt.
Wir haben es von Kanzlertrüdern einer gewissen Richtung bis zum Ueberdruß hören müssen, daß dieser Krieg ein Strafgericht

Gottes sei für die im deutschen Volke eingetretene Unbescheidenheit, für die Sucht, Luxus und Lebensgenuß auf die Stufe der oberen Gesellschaftsschicht hinaufzuschrauben, für das „Kriechen“ und das unwahrscheinliche Schöntun vor dem Gelde und seiner Macht. Es liegt viel Wahres darin; wenn ich persönlich mir auch meinen Gott unendlich erhabener vorstelle, als daß er ein großes, edles Volk für die Sünden eines erstrecklicher Weise verhältnismäßig kleinen Volksteils mit einem so entsetzlichen Kriege strafen könnte.
Draußen in den Schützengräben, wo Se. Majestät der Tod stündlich unsern Helden die traurige Armseligkeit zeigt, welche den Vorurteilen der „Gesellschaft“ innewohnt, wo Offiziere und Gemeine nicht nur Kameraden sind, sondern es auch sein wollen, herrscht jene Bescheidenheit, die sein sich mit dem Selbstgefühl paart. Denn im Felde
„da wird das Herz noch gewogen,
„da tritt kein anderer für ihn ein,
„Auf sich selber steht er da ganz allein.“
Da wird das Herz noch gewogen von den Offizieren gegenüber den Soldaten und von den Soldaten gegenüber den Offizieren nach seiner Höflichkeit, seinem Wohlwollen, seiner wirklichen Bescheidenheit, seiner Anspruchslosigkeit; da steht jeder auf sich ganz allein und doch eisenfest in der Gemeinschaft, weil er keinen anderen Anspruch erhebt, als gleich pflichttreu zu sein wie alle seine Kameraden.
Mit jenem für alle Zeiten unvergeßlich

bleibenden Worte, das unser herrlicher Kaiser in einem Augenblick sprach, in welchem er seine gewaltige Verantwortung vor Gott am mächtigsten gefühlt haben muß, mit dem Worte:
„Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur Deutsche“ hat er eine Flut von Vorurteilen hinweggefegt. Danken wir ihm für diese hochherzige, echt kaiserliche Tat, indem wir mit der Austräumung von Vorurteilen kräftigst bei uns selbst beginnen. Edles Selbstgefühl und wahre Bescheidenheit sind die Wege, welche Bismard und Moltke uns in ihren intimen Briefen an ihre Herzallerliebsten gezeigt haben.
Hoffnung auf Umänderung bereits entwidelster „Kriecher“ und „Schuster“ männlichen und weiblichen Geschlechts, die alle Melodien pfeifen, den Mantel nach dem Winde tragen und reden können, wie es gewünscht oder von oben her befohlen wird, habe ich freilich nicht. Jungdeutschland muß dieser Art von Helden, die man gemeinlich Maulhelden nennt, das Wasser abgraben; und wir Alten, denen diese Arbeit im bisherigen Deutschland nicht gelingen wollte, werden bescheiden genug sein, um für solches Tun der Jugend freudigen Beifall zu geben, indem wir ein wenig wahrhaft bescheidenen Jungend singen:
Einigkeit und Recht und Freiheit
Sind des Glückes Unterpfand.
Blüh' im Glanze dieses Glückes,
Neues, deutsches Vaterland.

und hartnäckigen Versuch, durchzubrechen. An der anderen Seite des Meer-Kanals blieb kein Gefährte unbeschädigt. Auch in einem nahen Dorfe sind durch die Beschädigung und die Bomben aus den Tauben viele Häuser zerstört worden. Entlang der ganzen Linie von Dismuiden bis Ypern wurde in der letzten Zeit heftig geschossen, was bis an der holländischen Grenze gehört wurde. Viele französische Soldaten verloren hierbei ihr Leben.

Die englischen Verluste.

Amsterdam, 10. April. (T. U.) Die gestern unter dem Datum des 23. März veröffentlichte englische Verlustliste von Kiew Chappelle gibt die Namen von 1028 Offizieren und Mannschaften an, von denen 236 getötet wurden, 36 an Verwundungen starben und 721 verwundet wurden. Die letzte, am Donnerstag veröffentlichte Verlustliste gab 573 Tote, 70 an Verwundungen Gestorbenen und 1170 Verwundete an. Die Verlustliste an beiden Tagen beläuft sich auf 2866 Mann.

Zur Schaffung von Munition.

London, 11. April. (W. B. Nichtamt.) In Newcastle wurde beschloffen, die Arbeiter an der Nordküste zu mobilisieren, um die Erzeugung von Kriegsmunition zu beschleunigen. Die Stadtgemeinde Birmingham hat weitere 1062 Arbeiter für diesen Zweck abgegeben.

Großfeuer.

London, 11. April. (W. B. Nichtamt.) Die „Times“ meldet aus Liverpool: In einem großen Tabakmagazin in den Mersey-Docks brach heute eine Feuersbrunst aus, die weiteren Umfang annahm und um Mitternacht noch nicht gelöscht war.

Ein fataler Irrtum.

Paris, 11. April. (T. U.) Der „Temps“ erfährt aus Agen. Ein bedauerlicher seltsamer Zwischenfall ereignete sich am 8. d. M. nachmittags in der Gemeinde Passage-Agen. Der Landgendarm dieser Gemeinde schlug in einem Lokal ein weißes Plakat vom Präsidenten und den Ministern unterzeichnet an, das bekannt machte, daß infolge des schnellen Vormarsches der deutschen Truppen der Sitz der Regierung in eine Provinzstadt verlegt werden würde. In Wirklichkeit handelt es sich um eine Bekanntmachung vom letzten September, als die Regierung nach Bordeaux flüchtete. Vor dem Plakat sammelte sich sofort eine große Menschenmenge an, die heftig diese Nachricht kommentierte, die große Bestürzung hervorrief. Eine Delegation von Unteroffizieren, die einen Irrtum vermutete, begab sich nach der Gendarmerie in Agen und erzählte den Vorfälle. Die Gendarmen begaben sich sofort nach Passage-Agen und forderten Rechenschaft vom Landgendarm. Dieser erklärte, das Plakat sei ihm irrtümlicher Weise in die Hände gekommen. Ein ausführlicher Bericht wurde aber über die Affäre dem Präfekten übermittelt.

575 000 Mark für Kriegsinvalide.

Köln, 11. April. (T. U.) Nach einer Meldung aus dem Großen Hauptquartier sind der Erzbischof von Köln, Kardinal v. Hartmann und der Bischof Korum von Trier am Freitag nachmittags 5 Uhr dort angekommen. Am Donnerstag Mittag stattete Generaloberst von Einem seiner Eminenz einen Besuch ab. 12.45 Uhr nachmittags fand eine Audienz des Kardinals v. Hartmann und des Bischofs von Trier beim Kaiser statt. Die beiden Kirchenfürsten überreichten 575 000 Mark als Ertragnis der Kaiser Geburtstags-Kollekte für die Kriegsinvaliden. Beide wurden zur Frühstückstafel hinzugezogen, an der außer dem Hofschergen die beiden Geheimsekretäre der Bischöfe, sowie der Feldgeistliche Graf v. Spee teilnahmen. Ein kaiserliches Automobil brachte sie am Nachmittag zurück.

Oesterreichischer Tagesbericht.

Wien, 11. April. (W. B. Nichtamt.) Amtlich wird verlautbart unter dem 11. April 1915: In den Besiden hat sich nichts ereignet.

Im Waldgebirge dauern die Kämpfe an einzelnen Abschnitten fort. Ostlich des Ujster Passes wurden bei Ausnützung der Erfolge vom 9. April weitere 9 Offiziere, 713 Mann gefangen und 2 Maschinengewehre erbeutet.

An der Front in Südosgalizien nur Geschützpatronen und kleinere nächtliche Unternehmungen.

In Westgalizien und Russisch-Polen herrscht Ruhe.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Flieger.

Kopenhagen, 10. April. (T. U.) Die Times melden aus Petersburg: Oesterreichische Flieger unternahmen zu Ostern einen Vorstoß gegen Podgoritz. Sie warfen 19 Bomben ab, von denen 12 trafen, gegen 50 Personen wurden getötet, zahlreiche verletzt. Gleichzeitig wurde Antinari durch österreichische Flieger bombardiert, die 22 Bomben mit gutem Erfolge abwarfen.

Friedenssehnsucht.

Wien, 11. April. (T. U.) Die Mitteilungszeitung berichtet aus Krafau: In Pe-

tersburg sollen Tausende von anonymen Flugchriften in allen Gesellschaftskreisen zirkulieren, in denen ausgeführt wird, daß ein baldiger Friedensschluß unbedingt notwendig sei, da die Fortsetzung des Krieges nicht im Interesse Rußlands liege.

Das Elend in Serbien.

London, 10. April. (W. B. Nichtamt.) „Daily Chronicle“ meldet aus Athen: Kapitän Bennett, der von einer Reise durch Serbien zurückgekehrt ist, berichtet, daß die Verhältnisse dort, anstatt besser zu werden, sich täglich verschlimmern. Eine furchterliche Typhusepidemie wütet im ganzen Lande. In Monastir seien allein 3000 Kranke, aber nur 10 Aerzte. Es besteht das größte Bedürfnis nach Ärzten und Pflegerinnen. Das Land hat die Ältesten bisher vergeblich um Hilfe gebeten.

Der türkische Krieg.

Warum die Dardanellen-Expedition scheiterte. Syon, 10. April. (T. U.) Bei der Erörterung der Dardanellen-Expedition gesteht die Yponer Republicain ein, daß der Angriff auf die Meerengen mit unzulänglichen Mitteln unternommen wurde und deshalb scheiterte. Die Verbündeten würden gegenwärtig einen neuen Plan aufstellen, um die Durchfahrt durch die Dardanellen zu erzwingen. Das Fleet schreibt: Die treibenden Minen, welche den Verlust von vier großen Schlachtschiffen verursachten, bildeten ein Hindernis, gegen welches man sich hätte besser vorbereiten müssen. Das Auffischen der Minen wurde mittels Minensucher vorgenommen, welche den großen Schiffen voranzuführen. Ohne mit Artillerie versehen zu sein, konnten diese Minensucher, die dem Feuer der Forts ausgesetzt waren, die Minen nicht beseitigen. Um die Forts von der mittleren Entfernung aus zu beschießen mußte das Geschwader in die gefährliche Zone vorrücken und erlitt starke Verluste. Der neue Plan besteht darin, die Befestigungen nur aus weiter Entfernung mit weittragenden Kanonen zu bombardieren, weshalb zwei Ueberdreadnoughts vom Geschwader Boué de Lapeyriere, das die österreichische Flotte in der Adria blockiert, abgerufen und nach den Dardanellen gesandt wurden. Wir werden sicherlich erfahren, daß demnächst die Operationen wieder aufgenommen werden.

Aus Aegypten.

London, 11. April. (W. B. Nichtamt.) Die Morning Post“ meldet aus Kairo: In Aegypten herrscht eine Heuschreckplage, die trotz aller Vorkehrungen zunimmt. Die Baumwollenernte ist in Gefahr, vernichtet zu werden. Aus Syrien kommt die Nachricht, daß die Heuschrecken die Felder zwischen Jerusalem und El Arisch zerstörten und daß die Komaden der Halbinsel Sinai nach Aegypten flüchteten.

Lokales.

Von Schloß Friedrichshof. Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen sind von Kiel kommend wieder hier eingetroffen.

Beförderung. Zum Leutnant befördert wurde Herr Horst Martino von hier, der beim 80. Infanterie-Regiment als Fahnenjunker eingetreten ist und seit November im Felde steht.

Ehrung. Eine Abordnung, bestehend aus den Herren Sanitäts-Rat Dr. v. Noorden, Baurat Jacobi und Hofapotheker Dr. Rübiger, überreichte am vergangenen Samstag Herrn Konrektor Baer das Diplom als Ehrenmitglied des hiesigen Vereins für Geschichte und Altertumskunde. Der erste Vorsitzende des Vereins, Herr Sanitätsrat Dr. v. Noorden, brachte in seiner Ansprache dem Jubilar, der 40 Jahre lang ununterbrochen das Amt des Schatzmeisters versehen hat, den Dank für seine vorbildliche Wirksamkeit zum Ausdruck und sprach die Hoffnung aus, daß Herr Konrektor Baer, ein Mitbegründer des Vereins, sich noch lange dessen weiterer Entwicklung erfreuen möge. Herr Konrektor Baer dankte für die ihm erwiesene große Ehrung, die ihn mit Stolz und Freude erfülle, er habe stets gern seine Pflicht getan und das Wohl des Vereins zu fördern gesucht und nur sein hohes Alter und der Schmerz über den Verlust seiner geliebten Frau, den er nicht verwinden könne, habe ihn veranlaßt, sein Amt niederzulegen. Er machte noch interessante Mitteilungen über die Gründung und die erste Zeit des Entstehens des Vereins und wünschte ihm ein stetes Blühen und Gedeihen. — Das Ehrendiplom ist von Frau Born entworfen und in geschmackvollster Weise ausgeführt und wird von sämtlichen Vorstandsmitgliedern unterzeichnet.

Seinen 70. Geburtstag feiert heute Herr Geh. Rat Vietz hier, Ehrenbürger der Stadt M e m e l.

Die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz hält heute Abend 9 Uhr in der Turnhalle des Gymnasiums eine Übung ab, zu der alle Mitglieder der Kolonne um ihr Erscheinen gebeten werden. (Siehe Anzeige.)

Kurhaustheater. Am nächsten Donnerstag kommt als 22. Vorstellung im Abonnement ein Lustspiel des weit bekannten Schriftstellers Georg Engel zur Aufführung. „Die heitere Residenz“. Bereits an zahl-

reichen Bühnen ist das Stück mit sehr gutem Erfolge gegeben worden und hat auch hier vor rund einem Jahr freudige Aufnahme gefunden, die man ihm sicher auch für den nächsten Donnerstag vorhersehen darf. In Szene gesetzt wird „Die heitere Residenz“ von Herrn Regisseur Wilhelm Hellmuth.

Allgemeine Bürger-Kranken und Begräbnis-Kasse. Den Bericht über die Hauptversammlung gestern abend bringen wir wegen Stoffüberfüllung morgen.

Stenographie. Die Stenografengesellschaft „Gabelsberger“ trifft Vorbereitung zu dem am 4. Mai d. J. in Höchst a. M. stattfindenden Gau- und Bezirksweitschreiben. Hieran werden sich auch schon die 35 Anfänger vom vergangenen Herbst in den Abteilungen 60—100 Silben zum großen Teil beteiligen. Es wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß obige Gesellschaft am Montag den 19. d. M., abends halb 9 Uhr in Ihrem Vereinslokal „Stadt Kassel“ einen neuen Anfängerkurses beginnt und es läßt nach den bis jetzt schon vorliegenden Anmeldungen vermuten, daß derselbe eine gute Beteiligung haben wird.

Gegen die Sperlingsplage mehrten sich die Stimmen aus den Kreisen der Landwirte und der Gartenbesitzer von Tag zu Tag. Es ist denn auch in der Tat nötig, daß hier etwas geschieht, denn der Schaden, den diese Vögel durch Verbeißten der Blütenknospen, sodann an den jungen Gemüse- und Salatpflanzen im Garten, hauptsächlich aber im Herbst an den Feldern verursachen, ist ein ganz erheblicher. Auch die Tatsache, daß viele nützliche Vögel, vor allem die sog. Wehlischwalben durch die Ueberhandnahme der Spagen vertrieben werden, darf nicht unterschätzt werden. Man muß also der übermäßigen Vermehrung der Sperlinge vorbeugen, was am einfachsten dadurch geschieht, daß man ihnen künstliche Nistgelegenheiten bietet, in denen man sie zu geeigneter Zeit auf schmerzlose Art unschädlich machen kann.

Apfel- und Birnbäume haben in diesem Frühjahr einen reichen Blütenanlaß. Geht die Blütezeit ohne Nachfröste vorüber, so haben wir ein gutes Obstergebnis zu erwarten. Allerdings drohen dem Obstsegen noch mancherlei andere Gefahren, namentlich von seitens des Ungeziefers, wie z. B. von dem Apfelmilchenstecher. Da der Winter sehr mild war, haben wir wohl ein ganzes Heer von Schädlingen zu erwarten. Man sehe darum die Leimringe an den Bäumen nach und wo man es unterlassen hat, solche anzulegen, hole man es jetzt noch nach. Wo der Raupenleim vertrocknet ist, erneuere man ihn und viele Schädlinge, die nicht fliegend an die Knospen und Blätter gelangen können, werden hier festgehalten und finden ihren Untergang. Sehe niemand, wie dies in früheren Jahren geschah, diese Arbeit als unnötig an.

Hasermangel und Tränken der Zugtiere. Infolge des Hasermangels werden die Pferde teilweise mit zuderhaltigen Ersatzmitteln (Rübenschnitzel usw.) ernährt. Es muß nun auf Anregung von Sachverständigen ganz besonders darauf hingewiesen werden, daß zuderreiche Nahrung bei den Tieren ein abnorm gesteigertes Bedürfnis nach Wasser hervorruft. Wird das Durstgefühl nicht hinreichend gestillt, so wirkt dies schädlich und die an und für sich durch den Wechsel in der Nahrung schon herabgesetzte Leistungsfähigkeit der Tiere wird noch mehr vermindert. Es wird deshalb empfohlen, nicht nur im Interesse der Tiere selbst, sondern auch im Interesse der Tierhalter und der gesamten Volkswirtschaft, gerade jetzt eine recht häufige und reichliche Tränkung der Pferde anzuordnen und Sorge zu tragen, daß die Kutscher stets Tränkeimer mit sich führen.

Beförderung von Kriegsgefangenen zu Feldbestellungsarbeiten. Kriegsgefangene, die zu Feldbestellungsarbeiten Verwendung finden, werden auf den Strecken der preuß. Staats- und Privatbahnen, der Reichseisenbahnen, sowie der bayerischen, württembergischen und badischen Staatsbahnen, allgemein zum Militärfahrpreis befördert, auch wenn es sich um einmalige Reisen nach den Gütern usw. und zurück handelt. Die Abfertigung erfolgt gegen Vorlegung einer vom Kommando des Geangenen abzugebenden Bescheinigung über die Zahl der Fahrteilnehmer, Tag, Zweck und Ziel der Militärfahrkarten oder auf Beförderungsschein.

F. C. Arbeitslager für Gefangene. Die Inspektion der Kriegsgefangenenlager des 18. Armeekorps beabsichtigt Kriegsgefangene zur Ausschiffe bei den Arbeiten der Landwirte und der Industrie zur Verfügung zu stellen und um den Bezug von Gefangenen zu erleichtern „Arbeitslager“ im Korpsbezirk jedes unter dem Kommando eines Offiziers, Offizierstellvertreters oder Feldwebels, zu errichten, aus denen der Bedarf der Umgegend befriedigt werden kann. Das „Arbeitslager“ wird mit 30—500 Gefangenen, die gesund, gegen Pocken, Cholera und Typhus geimpft, arbeitswillig und gutmütig sind, belegt. Zur Unterkunft für die Kriegsgefangenen müssen Turnhallen, Ge-

meindehäuser, leerstehende Fabriken usw. zur Verfügung gestellt werden. Die Kommandeure sind derart gebadet, daß jedem Detachement mehrere Kriegsgefangenen-Küche mitgegeben werden, und daß das Rohmaterial für die Verpflegung im allgemeinen aus der Nähe „Arbeitslagers“ bezogen wird.

Beranstellungen der Kurverwaltung.

Programm für die Woche vom 11. bis 17. April.

- Montag: Abends 8 Uhr Konzert Kurkapelle.
- Dienstag: Nachmittags von 4 1/2—5 1/2 Uhr Konzert in der Wandelhalle bei Erfrischung. Abends 8 Uhr Konzert Kurkapelle.
- Mittwoch: Abends 8 Uhr Konzert Kurkapelle.
- Donnerstag: Im Kurhaustheater abends 7 1/2 Uhr: „Die heitere Residenz“ Lustspiel von Georg Engel.
- Freitag: Nachmittags von 4 1/2—5 1/2 Uhr Konzert in der Wandelhalle bei Erfrischung abends 8 Uhr: Kinovorführung.
- Samstag: Abends 8 Uhr Konzert Kurkapelle.

Trinkkur in der Wandelhalle des Kurhauses vormittags von 8—12 und nachmittags von 2 1/2—6 1/2 Uhr.

Kurhaus-Bad geöffnet an Wochenenden vormittags von 8—1 Uhr. Samstags nachmittags von 3—5 Uhr, an Sonntagen von 8—12 Uhr.

Kurhaus Bad Homburg.

Dienstag, 13. April. Nachmittags von 4 1/2—5 1/2 Uhr. KONZERT in der Wandelhalle bei Kaffee, Thee usw.

- Abends 8 Uhr: Konzert im Konzertsaal.
- 1. Choral: „Gott des Himmels, und der Erde“ Engel.
- 2. Ouverture „Die Irrfahrt ums Glück“ Sappé.
- 3. Ständchen Schubert.
- 4. Musette aus dem 17. Jahrhundert Offenbach.
- 5. Fantasie aus der Oper „Das Heimchen am Herd“ Goldmark.
- 6. „Daheim“, Walzer Gangl.
- 7. Chor der Friedensboten aus der Op. „Rienzi“ Wagner.
- 8. Der Hohenfriedberger Marsch.

Aus der Umgebung.

Darmstadt, 11. April. (B. T.) Einer Anzahl der im hiesigen Kriegsgefangenenlager untergebrachten französischen Soldaten ist ihren Angehörigen brieflich mitgeteilt worden, daß sie in ihrer Heimat wegen Verweigerung vor dem Feinde, begangen durch Verlaufen vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden seien. Die Angehörigen werden den Gefangenen, nach Beendigung des Krieges in Deutschland zu bleiben.

Tages-Neuigkeiten.

Sturm auf See. Paris, 11. April. (T. U.) Die „Humanité“ meldet: Das französische Kriegsschiff Henri-Louise fuhr nach dem Hafen La Rochelle zurück. Infolge eines heftigen Sturmes konnte das Schiff den Weg in der Stromenge nicht einhalten, und scheiterte auf einer Sandbank vor dem Eingang des Hafens. Der Kapitän des Schiffes verlor den Kopf und erhängte sich.

Telegramme.

Aus dem Großen Hauptquartier. Berlin, 12. April. Der Reichskanzler hat sich, wie der „Lokalanz.“ meldet, gestern abend ins Große Hauptquartier begeben.

Berlin, 12. April. Wie dem „Berl. Tagbl.“ aus Stuttgart gemeldet wird, ist der Kaiser von Württemberg gestern abend zu einem zehntägigen Aufenthalt nach dem westlichen Kriegsschauplatz abgereist.

Englische Flieger.

Kopenhagen, 11. April. (W. B. Nichtamt.) „Politiken“ meldet aus Rotterdam: Englische Flieger warfen gestern Bomben über die Festungswerke von Heist und Knock. Das Ergebnis ist nicht bekannt.

Was man wünscht!

Berlin, 11. April. (W. B. Nichtamt.) Eine Persönlichkeit, welche mit der belgischen und der englischen Regierung nahe Beziehungen unterhält, erklärte dem Berichterstatter des „Journal de Geneve“ in Rom: Französische und englische Kreise seien überzeugt, daß der Krieg im Oktober beendet sein würde. Die Kriegführenden hätten nicht den Mut, die Truppen und der Bevölkerung einen neuen Winterfeldzug aufzuerlegen. Man würde Frieden machen, selbst wenn der Friede nicht den Wünschen der Belgier nicht entspricht, welche mit der Zahlung einer großen Kriegsschädigung durch Deutschland rechnen.